

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
8 München 2, Arcisstraße 12, Telefon 5 59 1388 · Schriftleitung: Edgar Krausen

Nr. 10

München, den 1. Juli 1975

Reichsarchivassessor Karl Stieler

Presse und Rundfunk gedachten am 15. April 1975 des 90. Todestages des zu seiner Zeit so gefeierten Hochland-Dichters Karl Stieler. Am Rande klang dabei mit an, daß Stieler bayerischer Staatsarchivar war. Mit Entschließung vom 2. März 1870 wurde dem geprüften Rechtspraktikanten Dr. jur. Karl Stieler auf sein Ersuchen die Zulassung zur Praxis am Kgl. Reichsarchiv, dem heutigen Bayerischen Hauptstaatsarchiv, genehmigt. Stieler, der nur ein Alter von 42 Jahren erreichte, bekleidete zuletzt die Stellung eines Kgl. Reichsarchivassessors. Beruf und Neigung, schriftstellerisches Talent und Liebe zur Erschließung archivischen Quellenguts haben bei ihm wie später bei August Sperl und Ludwig Friedrich Barthel zu einer selten anzutreffenden Synthese geführt. (Kr)

Ein Staatsarchiv stellt sich vor

Mit dem Tod des letzten Stauferkönigs Konradin (1268) war das Herzogtum Schwaben untergegangen. Seither blieb der Südwesten des Reiches in eine Vielzahl von Territorien zersplittert, die erst wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation als Folge von Säkularisation und Mediatisierung eine größere politische Einheit fanden. Damals erhielt das Kurfürstentum Bayern zu seinen bereits vorhandenen Herrschaften in Ostschwaben eine große Zahl geistlicher und weltlicher Territorien zwischen der Iller, dem Nordostrand des Bodensees, dem Ries und den Allgäuer Alpen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg zusammenwuchsen. All diese Territorien hinterließen Registraturen und Archive, die es galt in einem einheitlichen Staatsarchiv unterzubringen. Es war dies ein langwieriges und kompliziertes Unterfangen mit einem Ergebnis, das bis heute nicht restlos befriedigt.

Die vom bayerischen Staat übernommenen Registraturen und Archive im Gebiet des heutigen Schwaben wurden zunächst in Dillingen, Günzburg, Kempten und Neuburg a. d. Donau in sogenannten Archivkonservatorien und Depotregistraturen gesammelt. Erst im Jahre 1830 wurden sie endgültig in Neuburg vereinigt, wo sich als Grundstock noch Teile des Archivs und der Registraturen des ehemaligen wittelsbachischen Fürstentums Pfalz-Neuburg befanden. So entstand in Neuburg das für den gesamten Oberdonaukreis, wie der heutige Regierungsbezirk Schwaben bezeichnet wurde, zuständige staatliche Archiv. Es fand Aufnahme im Westtrakt (Ottheinrichbau) des Neuburger Schlosses, wo es im wesentlichen heute noch untergebracht ist. Im Jahre 1879 wurde der ehemalige Theatersaal des Schlosses dem Archiv abgetreten. Mit einer Grundfläche von 900 qm bildet er seither den größten Raum des Archivmagazins.

Das STAATSARCHIV NEUBURG a. d. DONAU ist zuständig für den Regierungsbezirk Schwaben und übernimmt laufend alle archivreifen und aufbewahrungswerten Akten der unteren und mittleren bayerischen Staatsbehörden dieses Bezirks. Dagegen verwahrt es die Archive der ehemaligen geistlichen und weltlichen Territorien seines Sprengels, die 1803–1806 an den bayerischen Staat fielen, nur unvollständig, da erhebliche Teile derselben, so nahezu die

gesamten Urkundenbestände dieser Herrschaften, in das Allgemeine Reichsarchiv, das heutige Bayerische Hauptstaatsarchiv, nach München kamen. Der periphere Standort des Staatsarchivs, in der äußersten Nordostecke seines Amtssprengels, erschwerte eine Auswertung seiner Bestände durch die an der schwäbischen Landesgeschichte Interessierten. Daher wurde im Jahre 1924 noch der größte Teil der in Neuburg verwahrten Archivalien der ehemals bedeutendsten Herrschaftsträger Ostschwabens, des Hochstifts und Domkapitels Augsburg sowie des Fürststifts Kempten, nach München verlagert. Trotz dieser Einbußen besitzt das Staatsarchiv Neuburg unter seinen insgesamt mehr als 11 Kilometer mit 1 903 000 Einheiten umfassenden Beständen noch immer auch vieles wertvolle Schriftgut aus der Zeit des Alten Reiches. Hierin spiegelt sich das politische und oft auch kulturelle Sonderdasein der ehemaligen schwäbischen Herrschaftsgebiete anschaulich wider. Dieses mannigfaltige bunte Leben, wie es der zentralisierte Einheitsstaat nie verwirklichen kann, tritt uns besonders entgegen in den Archivgruppen „Vorderösterreich“, „Reichsritterschaft“ und „Adel“. Über den Inhalt des Staatsarchivs im einzelnen unterrichtet die 1952 im Druck erschienene Beständeübersicht (Heribert Sturm, Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau – Bayerische Archivinventare Heft 1, München 1952). Sie berücksichtigt jedoch nur die sogenannten Altbestände, also nicht das archivierte Behördenschriftgut des 19. und 20. Jahrhunderts.

Es gibt keine Frage zur Geschichte Bayerisch-Schwabens, bei der das Staatsarchiv Neuburg nicht herangezogen werden sollte. Ein Großteil der Anfragen und persönlichen Benutzungen, die bei ihm anhängig werden, betrifft Forschungen zur Orts-, Heimat- und Familiengeschichte, doch wächst ständig die Zahl der mit Hilfe seiner Archivalien behandelten Themen zur regionalen Kunst-, Wirtschafts-, Kirchen- und Zeitgeschichte. Daneben spielt eine sehr erhebliche Rolle die rechtliche Benutzung des Staatsarchivs durch die öffentliche Hand und durch Private. In Auswirkung der kommunalen Gebietsreform hat sie sogar noch zugenommen, da das Staatsarchiv in vielen Fällen bei der Klärung strittiger Rechtsverhältnisse anlässlich von Gemeindezusammenlegungen und Eingemeindungen einen nicht unwesentlichen Beitrag leisten konnte. Den Benutzern des Staatsarchivs steht eine Amtsbücherei zur Verfügung, in der laufend alle Neuerscheinungen zur Geschichte Bayerisch-Schwabens gesammelt werden.

Im Zuge der von den staatlichen Archiven wahrgenommenen Fürsorge für nichtstaatliches Archivgut, die sogenannte Archivpflege, haben über 350 Gemeinden des Regierungsbezirks ihre Archive im Staatsarchiv hinterlegt. Sie blieben somit von den Gefahren verschont, denen naturgemäß die Registraturen und Archive kleinerer Gemeinden in unruhigen Zeitläufen früher ausgesetzt waren. Desgleichen werden im Staatsarchiv eine Anzahl von Herrschafts-(Adels-)Archiven und Stiftungsarchiven teils als Eigentum teils als Dauerdepot verwahrt.

Der Standort des Staatsarchivs für den Regierungsbezirk Schwaben war von Anfang an ungünstig gewählt und erschwerte seine Benützung. Es ist daher seit langem seine Verlegung nach Augsburg, den Mittelpunkt des Regierungsbezirks, geplant. Gefördert wurden diese Bestrebungen durch die Gründung der Universität Augsburg und die Gebietsreform vom 1. Juli 1972, in deren Gefolge Neuburg a. d. Donau von Schwaben abgetrennt und dem Regierungsbezirk Oberbayern eingegliedert wurde. Seither liegt das Staatsarchiv außerhalb seines Amtssprengels. Es ist vorgesehen, ihm auf dem Universitätsgelände in Augsburg ein neues Heim zu erstellen und hier die heute in Neuburg und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrten Quellen zur Geschichte Ostschwabens der wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen. Durch die Nähe der Universität wird das Staatsarchiv dann erst seine Aufgabe als Forschungsinstitut für die schwäbische Landesgeschichte in vollem Umfang erfüllen können.

(Tr)

Archivische Flurbereinigung in Altbayern

Die umfassende Bereinigung der historischen Bestände zwischen den bayerischen Staatsarchiven ist nun auch in Altbayern angelaufen. Ihr oberstes Ziel ist es, daß Archivalien ein und derselben Institution, sei es ein Hochstift, ein Kloster oder eine weltliche Behörde, künftig nur

mehr in einem Archiv aufbewahrt, dort zu einem Bestand zusammengeführt und nach einheitlichen Gesichtspunkten erschlossen werden, während sie bisher zum schweren Nachteil der Forschung oft ganz willkürlich auf verschiedene Archive aufgeteilt waren.

Die Zuweisung der einzelnen Bestände an bestimmte Archive erfolgt dabei nicht ausschließlich nach dem heutigen Archivsprengel (Regierungsbezirk), der – wie gerade die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt hat – durch Gebietsneugliederungen immer wieder tiefgreifenden Veränderungen ausgesetzt sein kann, sondern in Anlehnung an historische Organisationsformen (alte Territorien und Verwaltungseinheiten).

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv erhält dadurch für die Zeit vor 1800 erstmals eine fest umrissene Zuständigkeit, deren Schwerpunkt nach den großen Archivalienabgaben an die fränkischen Staatsarchive und im Hinblick auf die vorgesehene Abgabe schwäbischer Bestände an das künftige Staatsarchiv Augsburg nur im altbayerischen Bereich liegen kann. Es verwahrt in Zukunft nicht nur wie bisher die Urkunden und eine Auswahl von Amtsbüchern, sondern vor allem auch die umfangreichen Aktenbestände der kurbayerischen Zentralbehörden sowie der altbayerischen Hochstifte und Klöster. Die Staatsarchive München und Landshut werden dagegen uneingeschränkt für das Schriftgut der Mittel- und Unterbehörden des Herzogtums Bayern nach seiner Wiedervereinigung zu Anfang des 16. Jahrhunderts zuständig sein.

Durchführung und Vollendung dieses weitgespannten Vorhabens, von dem insgesamt etwa fünf Kilometer Archivalien berührt werden, hängen vor allem von den räumlichen Voraussetzungen ab, die erst der für das Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München entstehende Magazinneubau in vollem Umfang gewährleisten wird. Begrenzte Maßnahmen sind jedoch jetzt schon möglich.

Als ersten Schritt hat das Staatsarchiv München die Aktenbestände des Fürststifts Berchtesgaden und des Hochstifts Salzburg (über dessen an Bayern gefallene Teile), das Staatsarchiv Landshut das Aktenarchiv des Hochstifts Passau, das sogenannte Blechkastenarchiv, an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben, damit sie hier noch in die Umzugsvorbereitung einbezogen werden können. Das Archiv der Herrschaft Hohenaschau, das sich zuletzt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befand, wird wie die anderen oberbayerischen Adelsarchive nunmehr im Staatsarchiv München aufbewahrt. Über weitere Verlagerungen wichtigerer Bestände im Rahmen der archivischen Flurbereinigung werden die Benutzer von Fall zu Fall an dieser Stelle unterrichtet. (J)

Die bayerischen Archive im Rundfunk

„Das Gedächtnis des Staates – Aus Geschichte und Gegenwart der bayerischen Staatsarchive“ war der Titel einer, wie das Hörerecho verrät, gut angekommenen Hörfunksendung des Bayerischen Rundfunks in der Sendereihe „Bayern – Land und Leute“ am Sonntag dem 25. Mai 1975. Im Gespräch des Reporters Dr. Peter Kritzer mit den Archivaren Dr. Zittel, Dr. Hemmerle und Dr. Krausen wurde dem Zuhörer die historische Spannweite der bis in das frühe Mittelalter zurückreichenden Schätze, vorab des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, bewußt, die neben 600 000 Urkunden 130 000 laufende Meter Akten umfassen und jährlich um einen Kilometer wachsen. Die Sendung machte auch die Gegenwartssorgen der Archive deutlich. Sie pendeln zwischen Aktenschwemme und Einstampfwang – der Aktenanfall bei den staatlichen und kommunalen Behörden bewegt sich nach dem Parkinsonschen Gesetz in geometrischer Reihe aufwärts – und dem grenzenlosen Hunger der Gesellschaftswissenschaftler nach Datenfülle. Nüchtern und realistisch zugleich wurden im Gespräch auch die Möglichkeiten und Grenzen des EDV-Einsatzes für Archive wie Benutzer, ebenso die Chancen einer an den Zukunftsaufgaben wie am Haushalt orientierten Bau- und Personalplanung abgesteckt. Im Hintergrund des halbstündigen Gesprächs stand die Bereitschaft der Archive, ihren Auftrag als „Dienstleistungsbetrieb“ für die Bürger von heute und morgen ernst zu nehmen. (Prö/Z)

EDV und Archive

Auf dem 35. Südwestdeutschen Archivtag in Sindelfingen (31. Mai/1. Juni 1975), dessen Generalthema: EDV und die Folgerungen für die Archive auf einem bemerkenswert hohen Niveau abgehandelt wurde, machte Oberarchivdirektor Dr. Harald Jaeger, Vorstand des Staatsarchivs München, in seinem sachkundigen und zugleich kritischen Referat die Grenzen wie die Möglichkeiten des EDV-Einsatzes im Archiv sichtbar. In diesem Zusammenhang machte er die Tagungsteilnehmer auch mit dem neuesten Stand der Vorarbeiten für die Programmierung der Grundbücher bekannt. (Z)

Ufilas-Bibelblatt konserviert

Am 13. Mai 1975 konnte der Direktor des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Dr. J. Hemmerle in Anwesenheit von Generaldirektor Dr. B. Zittel und zahlreicher Vertreter von Rundfunk und Presse das in München restaurierte sog. „Speyrer Fragment“ der gotischen Ufilas-Bibel an Dompropst i. R. Dr. Ph. Weindel und Domdekan B. Thiebes als Vertreter des Speyrer Domkapitels zurückgeben.

Das 1970 im Speyrer Dom aufgefundene purpurfarbene und mit Silber- und Goldbuchstaben beschriebene Pergamentblatt enthält mit dem Schluß des Markusevangeliums (Mk 16, 12-20) den bisher einzigen überlieferten Evangelienschluß der gotischen Bibelübersetzung und ist nach den bisherigen Forschungen als das letzte Blatt des in der Universitätsbibliothek Uppsala aufbewahrten Codex Argenteus anzusehen. Es kam zusammen mit Erasmus-Reliquien über das Erzstift Mainz und Aschaffenburg wohl im Jahr 1824 unerkannt nach Speyer.

Das Fragment wurde bereits 1971 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv nach München gebracht, vom Doerner-Institut chemisch-physikalisch untersucht und nach eingehendster Vorbereitung in zahlreichen Gesprächen mit Restaurierungs- und Handschriftenfachleuten in der Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gereinigt, desinfiziert und leicht geglättet. Für die künftige Aufbewahrung wurde es zwischen zwei Plexiglasscheiben eingelegt, zum Schutz vor Lichteinwirkungen eine Prunkkassette angefertigt. Die Rückgabe an das Speyrer Domkapitel fand, wie bereits die Entdeckung 1970, ein breites publizistisches Echo: so brachte der Bayerische Rundfunk dazu eine kurze Sendung, mehrere Tages- und Wochenzeitungen berichteten mit Fotos eingehend darüber. Ein ausführlicher Bericht über die bisherige Forschung über das Fragment und seine Konservierung wird im nächsten Band der Archivalischen Zeitschrift erscheinen. (U)

Beteiligung an Ausstellungen

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München waren durch Leihgaben an zwei vielbeachteten Ausstellungen vertreten. Für die von der Bayerischen Staatsbibliothek veranstaltete Ausstellung „La Finta Giardiniera – Mozarts Münchener Aufenthalt 1774/75“ wurde von der Abteilung II des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (Geheimes Staatsarchiv) ein der Forschung bislang unbekannt gebliebener Bericht des kurbayerischen Gesandten in Rom über die dortige Aufführung der Opera buffa „La Finta Giardiniera“ von Pasquale Anfossi zur Verfügung gestellt; dieser Bericht hatte offensichtlich den Kurfürsten Max III. Joseph ange-regt, Mozart mit der Vertonung dieses Sujets (KV 196) zu betrauen.

Das Staatsarchiv München konnte für die Ausstellung erstmals einen Beleg für eine von Mozart für den Münchner Hof geschriebene Komposition ermitteln; es handelt sich um eine Aufstellung der Kopierkosten für die kurfürstliche Hofkapelle im ersten Quartal 1775 durch den Musikbuchhalter Franz Xaver Wägle, in der auch das „Misericordias Domini“ von Mozart (KV 222/205 a) verzeichnet ist.

Die Zeitgeschichtliche Sammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs beteiligte sich mit 39 Plakaten und 11 Drucksachen und Bilderbögen an der vom Generallandesarchiv Karlsruhe veranstalteten Ausstellung „30 Jahre danach. Zusammenbruch und Neuanfang im Jahre 1945 im deutschen Südwesten“. Die Münchner Leihgaben wurden vom Veranstalter der Ausstellung als ein bemerkenswerter Blickfang bezeichnet. Wegen des ungewöhnlichen Anklangs der Ausstellung – sie zählte 18 000 Besucher – wird sie anschließend auch im Staatsarchiv Sigmaringen gezeigt. (Kr)

Service éducatif

Seit das Staatsarchiv Landshut nach dem Brand von 1961 im Fürstenbau der Burg Trausnitz eine der modernsten Archivanlagen in einem Altbau erhalten hat, konnte es sich zunehmend den Wünschen von Behörden, Lehrgängen und Schulen nach Führungen und Informationen widmen. Es leistet hierbei einen bisher nicht archivtypischen Dienst zur Aus- und Weiterbildung von Beamten und Schülern.

Zu den Besuchern des Staatsarchivs gehörten in den letzten fünf Jahren Referendarkurse des Regierungsbauamts, die Einblick in Inhalt und Unterbringung der Bauakten erhielten, Beamtenanwärter-Kurse der Regierung, deren Interessenschwerpunkt in den Beziehungen von Registratur und Archiv lag, Referendarkurse für Geschichtslehrer, Oberklassen von Gymnasien, die wunschgemäß in den Umgang mit Findbüchern, Karteien und Bibliographien eingewiesen wurden, besonders soweit sie in der Kollegstufe mit wissenschaftlichen Arbeitsmethoden konfrontiert waren. Eine Klasse eines Straubinger Gymnasiums hat hier eine Arbeit im Rahmen des Wettbewerbs über Revolutionen in Deutschland erstellt und einen Preis erhalten.

Voraussetzung für eine fruchtbare Tätigkeit auf diesem Gebiet ist erfahrungsgemäß eine geräumige und optisch günstige Unterbringung wenigstens von Teilen der Bestände. (St)

Im Anschluß an die Ausstellung „Wappen in Bayern“, die im Herbst vergangenen Jahres vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv veranstaltet worden war, nahm die Stadtbildstelle des Schulerferats München (mit Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) eine Dia-Reihe auf, in der schwerpunkthaft die bedeutendsten Exponate der einzelnen Ausstellungsgruppen gezeigt werden. Diese Dias wurden nun mit Erläuterungen versehen, die den Lehrkräften die nötigen Informationen für die Vorführung der Reihe geben sollen. Ein kurzer Abriß der allgemeinen Entwicklung der Heraldik ist den 47 Einzelbeschreibungen vorangestellt. Durch die breitgestreute Verwendung heraldischer Zeichen dürfte diese Dia-Reihe bei den verschiedensten Fachlehrern auf Interesse stoßen. (L)

Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933-1945

Die im Rahmen des von der bayerischen Archivverwaltung und dem Institut für Zeitgeschichte durchgeführten Forschungsvorhabens „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ (vgl. Nachrichten Nr. 3/1972 und Nr. 8/1974) bislang vorliegenden Arbeitsergebnisse erlauben nach zweijähriger Laufzeit des Projekts eine sehr positive Zwischenbilanz. Aufgabe der unter archivarischer Leitung stehenden drei wissenschaftlichen Mitarbeiter im Bereich der staatlichen Archivverwaltung ist die Ermittlung und Erschließung des einschlägigen Schriftguts in den staatlichen Archiven und den Registraturen der Behörden Bayerns, d. h. die Aufbereitung des Aktenmaterials für die Forschung.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben Beamte der Archivverwaltung bisher in 92 Registraturen von Behörden und Justizstellen der oberen, mittleren und unteren Verwaltungs- und Gerichts-

ebene nach aussagekräftigen Unterlagen gesucht. Die zuvorkommende Hilfsbereitschaft der Behördenvertreter hat dabei die Arbeit wesentlich erleichtert.

Bei der Erschließung werden vornehmlich folgende zwei Formen unterschieden:

1. Für den Bereich Oberbayern sollen alle Widerstands- und Verfolgungsvorgänge einzeln und detailliert nachgewiesen werden. Bis heute wurden 8 500 Betreffende gebildet und auf Karteikarten erfaßt. Diese sehr arbeitsintensive Inventarisierung, bei der jedes Aktenstück gelesen werden muß, dient zugleich als Modell für die Aussagekraft des Schriftguts nicht-oberbayerischer Behörden. Noch in diesem Jahr werden die Inventare der Akten aller oberbayerischen Landratsämter, der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Gau München-Oberbayern, der Gestapo Leitstelle München und des Sondergerichts München (1933—1938; die Jahre 1939—1945 folgen später) im Druck vorliegen. Ausführliche Sach-, Orts- und Personenregister sollen nach Abschluß der Inventarisierung die Materialfülle erschließen.
2. Bei den nicht-oberbayerischen Behörden beschränkt sich der Nachweis auf die Angabe der in Frage kommenden Akten, die Bearbeitung der Archivalien bleibt der Forschung überlassen. Die Aktenangaben werden in einem laufend ergänzten, zur Zeit 130 Seiten umfassenden Verzeichnis zusammengefaßt, das an die interessierten Wissenschaftler verschickt wird.

Mit der Durchführung des Projekts ist das Staatsarchiv München beauftragt. (R)

Baumaßnahmen

Vor einer ansehnlichen Runde von Bauhandwerkern und Pressevertretern fand am 12. April 1975 in Anwesenheit des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus Prof. Dr. Maier und der Staatssekretärin Dr. Berghofer-Weichner sowie zahlreicher Ehrengäste das Richtfest für das weiträumige Büro- und Magazingebäude der Staatlichen Archive Bayerns an der Schönfeldstraße in München statt. Der im Anschluß an die wiederhergestellten klassizistischen Klenzebauten errichtete moderne Zweckbau wird in sechs Magazingeschossen die umfangreichen Archivalienbestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München aufnehmen, darüber hinaus der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns samt der Bayerischen Archivschule und dem Hauptstaatsarchiv Dienst- und Unterrichtszimmer, Benutzerräume und Restaurierungswerkstätten bieten. Der Innenausbau mit den Installations- und Lüftungsanlagen, den Regaleinbauten für die Magazine und den technischen Einrichtungen für die Werkstätten schreitet zügig voran. Das Landbauamt München, dem Planung und Bauleitung übertragen sind, hofft, diese Arbeiten im Laufe von zwei Jahren abschließen zu können.

In Lichtenau bei Ansbach wurden die Räume des ersten Bauabschnitts zur Einrichtung des Archivdepots der Archivverwaltung übergeben. Seit März 1975 werden dort Notariatsbestände aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Nürnberg aufbewahrt. Der Bayerische Staatsminister der Justiz Dr. Hillermeier äußerte sich bei der Schlüsselübergabe an Generaldirektor Dr. Zittel sehr befriedigt darüber, daß in einem Modellfall des ehemaligen Außenwerks der Reichsstadt Nürnberg die Erhaltung eines bedeutenden Renaissance-Denkmals mit einer sinnvollen Nutzung gekoppelt werden konnte. Die Planung für den weiteren Ausbau der Archivräume schreitet voran. Die Haushaltsmittel hierfür stehen bereit, so daß in absehbarer Zeit die noch offene Bedarfslücke für Archivstellraum im mittelfränkischen Raum geschlossen werden kann.

Ebenso zügig läuft der Ausbau des Notariatsarchivs auf der Festung Marienberg in Würzburg ab. Die weiträumige Compactusanlage wird in Kürze eingebaut. Mit der Übergabe des Baues an die Archivverwaltung ist mit dem Beginn des nächsten Jahres zu rechnen.

Im Außendepot auf der Willibaldsburg in Eichstätt sind die Magazinräume ausgebaut und verputzt worden, ebenso der künftige Benützerraum im Ostturm der Burg. (Vo)

Forschungsvorhaben

Auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft nahm Generaldirektor Dr. Zittel am 27. Mai 1975 auf einer Expertensitzung in Bonn teil, auf der die Rangfolge der von der DFG unterstützten überregional bedeutsamen Vorhaben im Archivbereich festgelegt wurde. Besondere Bedeutung kommt dabei der Erfassung und Erschließung des Schriftgutes von NS-Dienststellen zu.

Archiv und Bibliothek

Die Bayerische Bibliotheksschule hat erstmals in ihren Lehrplan für die Ausbildung des höheren Dienstes Vorlesungen über das Archivwesen aufgenommen. Archivdirektor Dr. Jaroschka sprach über die Abgrenzung von Archiv und Bibliothek aus archivarischer Sicht, die Grundprinzipien archivischer Ordnung sowie über Geschichte und Organisation der bayerischen Staatsarchive. Umgekehrt sind im Lehrplan der Bayerischen Archivschule Gastvorlesungen der Bayerischen Staatsbibliothek vorgesehen. In diesem Rahmen sprach Oberbibliotheksdirektor Dr. Dachs über Aufbau und Probleme der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. Diesem ersten Schritt soll in Kürze eine räumlich und fachlich verstärkte Zusammenarbeit auf der Ebene der Beamtenfachhochschule folgen. (Z)

Bayerische Archivschule

Gastvorlesungen an der Bayerischen Archivschule hielten Dr. Harald Jørgensen, Chef des Landesarchivs von Seeland in Kopenhagen, über das Archivwesen in Dänemark und, dank dem großzügigen Entgegenkommen von Senator Prof. Dr. Giovanni Spadolini, dem Minister des neugeschaffenen Ministeriums für die Kulturgüter und die Umwelt, Prof. Dr. Elio Lodolini (Rom) über die Geschichte und die Organisation der staatlichen Archive Italiens.

Im Rahmen ihrer Studienfahrten besuchte die Bayerische Archivschule das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg. Die Führung durch die Archivräume, darunter die erst kürzlich fertiggestellten Magazine, hatte Fürstl. Archivdirektor Prof. Dr. Max Piendl übernommen.

Ehrung

Dr. Bernhard Zittel, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, wurde mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.

Es zeichnen:

Dr. W. Jaroschka (J), Dr. E. Krausen (Kr), Dr. I. Liebeherr (L), R. Pröbstle (Prö), Dr. H. Rumschöttel (R), Dr. E. Stahleder (St), Dr. H. Troll (Tr), Dr. B. Uhl (U), Dr. B. Zittel (Z).